Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 6. Freitag den 8. Januar 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 2 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Nachmittagsschulstunden. 2) Ueber Beheizung der Schulstuben. 3) Dürfen Barbiere in Breslau Kretschmer werden? 4) Wodurch lernt ein junger Jäger das Geschlecht der Feldhühner am leichtesten erkennen? 5) Bienenzucht. 6) Korrespondenz aus Hirschberg, Schweidnitz, Ratibor. 6) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 30sten zum 31sten v. Mts. sind von der Berlin-Breslauer Güterpost zwischen Frankfurt a/O. und Crossen folgende neue Warschauer Pfandbriefe entwendet worden:

Lit.	Nr.		Betrag	
Lit. C.	Nr. 262,062	über	1000	Fl.
	= 212,552	=	1000	=
	= 245,067	=	1000	=
	= 236,835	=	1000	=
	= 211,130	=	1000	=
	= 211,129	=	1000	=
	= 211,128	=	1000	=
	= 211,126	=	1000	=
Lit. D.	Nr. 230,537	=	500	=
	= 234,390	=	500	=
	= 257,744	=	500	=
	= 269,199	=	500	=
		Summa	10,000	Fl.

Indem das General-Post-Amt vor dem Ankauf dieser Papiere warnt, fordert dasselbe einen Jeden, welchem solche präsentirt werden, hierdurch auf, selbige anzuhalten und der nächsten Polizei-Behörde und dem General-Post-Amte sofort davon Anzeige zu machen.

Berlin, den 5. Januar 1841.

General-Post-Amt.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März 1839:

Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- u. Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen eingereichten Zeichnungen und Berichte, haben nicht immer ihrem Zwecke entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hiermit festzusetzen:

1) jede zu dem angegebenen Zwecke zunächst bei der Stadt-Bau-Deputation einzureichende Zeichnung muß, außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situations-Plan mit Angabe der Anfangs-Punkte der benachbarten Grundstücke, die Grund- und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maaßen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Tiefen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet und mit einem in demselben Maaßstabe, wenn auch nur in Linien gefertigten Duplikat, versehen sein; dabei vorkommende Konstruktionen, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber in großem Maaßstabe, vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungs-Berichte nebst etwa nöthigen Berechnungen begleitet werden.

2) Das Gesuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten, der jeden Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Bau-Deputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaaß-Ertheilungen und dergleichen, das Nöthige enthalten und wird auf dem Original der Zeichnung, wenn keine Erinnerungen zu erledigen sind, von der Stadt-Bau-Deputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium zur weitern Veranlassung zugestellt werden. Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnungen, als unvollständig, ohne Weiteres zurückgegeben werden.

Breslau, den 23. März 1839.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 31. December 1840.

Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu beantragen sich für befugt erachten, müssen die diesfälligen Gesuche **schriftlich** an uns gelangen lassen und gleichzeitig einreichen:

1) ein Taufzeugniß,
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber,
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit,
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder, sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst eine Prüfung vor uns erfolgen muß, welche insonderheit auch auf die mathematischen Wissenschaften gerichtet werden wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von uns, oder einer andern Königlichen Departements-Prüfungs-Commission gültigerweise ertheilt werden dürfen und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- oder Civil-Behörden ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. August desjenigen Jahres, wo der Militärpflichtige sein 20tes Lebensjahr erreicht, die Anmeldungs-Gesuche zum einjährigen Militärdienst, bei den Departements-Prüfungs-Commissionen angebracht werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkt versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens wird der wirkliche Dienstantritt bei den Truppentheilen immer zum 1. Oktober jeden Jahres am leichtesten erfolgen können.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche den einjährigen Militärdienst als Chirurgen oder Pharmazeuten ableisten wollen. Für die, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1841 folgende Termine angesetzt:

Der 1. am 27. Januar
= 2. = 14. April
= 3. = 23. Juni
= 4. = 8. Dezbr.
} früh 8 Uhr in einem der Sessions-Zimmer des Königlichen Regierungsgebäudes hierselbst,

jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen, und stets eine besondere Vorladung abgewartet werden.

Daß den zu formirenden Gesuchen die hier Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis incl. 5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 31. Dez. 1840.

Königliche Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militär-Dienst.

Die Militär-Commissarien. Die Civil-Commissarien.
gez. v. Brun. v. Fircks. v. Woyrsch. Menzel.

Das Jahr 1840.

Weissagende Stimmen und Zeichen hatten das Jahr 1840 als verhängnißvoll verkündigt; es ist auch in bedeutenden Ereignissen, schweren Besorgnissen und lebhaftem Getümmel vorübergegangen. Zwar hat eine schützende Vorsehung es von größerem Unheil frei gehalten, aber mit Spannung geleitet es uns an die Schwelle des kommenden.

Noch sind die Geschütz-Donner und Explosionen an der Küste des Morgenlandes nicht verhallt; noch verfinstern die riesigen Rauchsäulen von St. Jean d'Acre den Himmel und in ihren schwarzen, gluthdurchzuckten Trümmern, Waffen und Leichen zusammenwirbelnden Wolken, forscht die bestürzte Welt nach Schicksalszeichen: ob ihr neue Stürme bevorstehen, oder die Ruhe erhalten werden soll? Indeß werden die Waffen schon geschliffen, der Zeug wird gerüstet, Mann und Pferd gemustert, nach hunderttausenden werden die Heere gezählt. War denn der Frieden zu lang, ist denn der Krieg eine kritische Eruption des Menschengeschlechts, die nach Zeiträumen unausbleiblich ist, um dasselbe in Blut und Trümmern, in Fluthen und Flammen zu erfrischen und zu verjüngen? Und doch sind eigentliche Ursachen gerechten Krieges bis jetzt nicht offenbar geworden. Freilich erfolgen die Kriege seltener aus ausdrücklichen Veranlassungen, denn aus innern Nothwendigkeiten der politischen Existenzen, deren Konflikt sie erzeugt. Solche Nothwendigkeiten sind aber ebenwohl bis jetzt weniger hervorgetreten, als Leidenschaften und Instinkte, welche sie zu rufen streben; demnach ist auch zu hoffen, daß die Vernunft über diese Instinkte, — daß die höhern Interessen, welche eben die Interessen des Friedens sind, die Oberhand über eine Richtung behalten werden, welche die Kraft aller Leidenschaften furchtbar beflügeln würde. — Die **Prinzipien** hatten sich zehn Jahre lang ziemlich das Gleichgewicht gehalten u. ihre Bewegungen ausgeglichen; als aber das Morgenland bei dem Verfall aller dortigen Macht die glänzendsten Erbschaften von Herrschaft und Schätzen darbot, — kamen die **Begierden** in Aufruhr und ihre rohe Hand zerstörte, was ein unübertrefflicher Takt politischer Weisheit geschaffen hatte. Die Allianz Frankreichs und Englands war das Unterpfand des Friedens, das Symbol der Ehe des Juli-Frankreichs mit dem übrigen Europa; die Ideen der fortschreitenden Staatlichkeit fanden darin einen Ausdruck, der rein war von jeder unseligen Reminiscenz früherer Täuschungen und früherer Schmach. Aber niemals gelangen Ideen und Grundsätze zu wahrer Geltung und Macht, ohne sittliche Stärke und Nachhaltigkeit; so wie der Eigennutz auf irgend einer Seite den Höhepunkt überstieg, welchen die Prinzipien der Allianz ihm gestatteten, mußte sie verschwinden. Denn die Juli-Revolution hatte sich in Europa wiederholt als eine blos intellektuelle Macht angekündigt, die sich friedlich auf ihrem eigenen Boden erproben und ausweisen und keineswegs die Hand wider Jedermann heben und dadurch Jedermanns Hand gegen sich rufen wolle; sie wollte auch mit England keine andere als sittliche Rivalität, eine Rivalität in den Künsten und in der Civilisation bethätigen und gedachte mit ihm an deren Spitze zu treten; sie erkannte, daß sie ihr Prinzip nicht ohne ihre Geltung, ihre Geltung aber auch nicht ohne ihr Prinzip bewahren könne. Denn das **Prinzip** ist der Mantel, in dessen Falten eigentlich Krieg und Frieden liegen — und wenn Frankreich zugleich das **Prinzip** seines innern Staatslebens und die äußere **Geltung** bewahren wollte, mußte es vor allem die einzige Allianz sichern, welche durch die Stärke, die sie dem ersten verleiht, auch die letztere gewährlei-

stet, indem sonst das übrige Europa sich nur eng zu verbünden braucht, um ohne Frankreich und wider den Willen Frankreichs zu thun, was ihm wohl gethan scheint. Zwar meinte Herr Thiers, durch diese Nothwendigkeit einer Allianz würde Frankreich in die Abhängigkeit Englands gerathen sein; aber abgesehen, daß dieses gegenseitig war, so ist das eben das Wesen jeder Allianz. Hat England nicht auch Frankreich vieles nachgegeben, hat Rußland nicht England beim Juli-Vertrag große Concessionen gemacht? Wann sind jemals Prinzipien im Laufe der Zeit anders gesichert worden als durch Opfer, die man ihnen zu rechter Zeit brachte? Von dem Augenblicke an, wo aber Frankreich mit England brach, war es isolirt! Wenn aber Frankreich isolirt ist in Europa, dann ist sowohl sein inneres Prinzip, als seine äußere Geltung bedroht, dann wird ihm der Krieg zu gleicher Zeit ein größeres Bedürfniß und eine größere Gefahr. Frankreich und England vereint geboten allen Ereignissen; ihr Bund war ein Angel- und Stützpunkt der neuern Geschichte. So wie er zerreißt, tritt alles wieder in Frage, und jede neue Combination kann die Gestalt der Welt verändern.

Frankreich vor allem ist dadurch in die mißliche Lage gebracht, daß ihm der Krieg und der Friede gleich schwer gemacht sind. Wenn es blos seine neue Staatsform und seine neue Dynastie wollte, so würde eine Täuschung hierüber unmöglich gewesen sein. Man sieht aber, daß dieser Fortschritt nicht gemacht war, daß der Kitzel der Eroberung, eben die Leidenschaften, welche die allerdings riesenhafte Erscheinung Napoleon's möglich gemacht hatten, unaufhörlich jede Pacifikation verhinderten. Mit dem Kleben an diesen Reminiscenzen ist aber an eine Ausbildung inneren Staatslebens zur wahren bürgerlichen Freiheit nicht zu denken; das Bekenntniß von Freiheit und Gleichheit ist bei solcher Tendenz eine Heuchelei oder eine Parade, denn alle Despotie und Ultra-Aristokratie ist doch nichts anders, als eine ungebührlich fortgesetzte Gewalt des Waffen- und Eroberungsrechtes. Darum konnte auch bis jetzt keine Regierung sie befriedigen, darum knieen diese Liberalen und Ultra-Liberalen am Sarge des Mannes, der Flintenschüsse für die Freiheit der Presse und Ketten für die Freiheit der Bürger hatte. Das Ministerium Soult, welches wir beim Beginn des ablaufenden Jahres in der Gewalt fanden, schien die Britische Allianz noch zu pflegen geeignet und Thiers selbst hatte damals diese Idee ausgesprochen; zwar hatte die orientalische Frage bereits den Konflikt der materiellen u. moralischen Nationalinteressen angeregt und dem Kabinet eine Richtung aufgedrückt, der es sich nicht ganz entziehen konnte, und worin auch die Täuschung über die Macht Mehmed Ali's es bestärken mochte; aber es hatte doch die Zukunft und das wirkliche Wechselspiel der Welt im Auge. Im Winter dieses Jahres mußte es wegen einer Appanagefrage abtreten. Herr Thiers ergriff das Ruder und wollte der populären Hinreißung, welche bisher alle Kabinette unterminirt, zugleich eine Genugthuung gewähren und sie als Gewicht in der Wagschale zur höchsten Geltung verwerthen. War er einmal auf diesem besondern Wege, so ging auch das Britische Kabinet zu seiner Sicherung seinen eigenen Weg, so setzte Selbstsucht sich gegen Selbstsucht. Die Richtungen liefen auseinander; hatte Herr Thiers auf die Sympathien des französischen Volks gerechnet, so fand Lord Palmerston seiner Seits Sympathien, die noch mit zuverlässigeren Kräften und Bewegungen in seinen Kreis traten. Die Quadrupel-Allianz ward geschlossen, Frankreich stand allein und mußte mit einer halben Million Soldaten die erstaunlich rasche Erledigung der orientalischen Frage mit ansehen, mußte sehen, wie die englischen und österreichischen Fahnen auf denselben Zinnen aufgesteckt wurden, wo einst das Lilienpanier sie überschattete, wie von Egypten und St. Jean d'Acre die Welt wiederhallte und es davon nur die Erinnerungen Bonaparte's in demselben Augenblicke hatte, wo England ihm dessen Leiche zurück gab! Das kam daher, daß es in der That nicht zum Schutz Egyptens gerüstet hatte und daß inzwischen derselbe Minister in den von ihm aufgeregten Wellen untergegangen war, welcher eingesteht, daß wenn man nur gewollt hätte, „die Verträge von 1815 bei dieser Gelegenheit hätten revidirt werden können"; derselbe Minister, dessen Kollege Jaubert ganz einfach sagte: man hätte ja die balearischen Inseln besetzen wollen, ungefähr wie Herr Quinet äußert: Frankreich könne ja ohne die Rheinprovinzen nicht leben. Nun ist aber nach Außen der diplomatische Halt weggenommen, im Innern sind alle Leidenschaften aufgeregt; verloren ist, was die Staatsklugheit im Jahr 1830 erworben, und es muß nothwendig in irgend einer Weise wieder erobert werden, sei es im Rathe oder im Felde. Das Vertrauen der Regierungen und der Völker wird aber zugleich erschüttert, wenn die Einen mit Umwälzung, die Andern mit Invasion bedroht sind, und zugegeben wird, daß man die Freiheit als eine Spekulation auf Vergrößerung und als eine Kupplerin der Herrschsucht aufstellt, daß man sogar um Satisfaktionen der Rache und Eitelkeit, eine schmähliche Kapitulation mit dem erbittertsten Feind der französischen Grundsätze in Aussicht stellt. Seit Menschengedenken hat kein Staatsmann — wie er doch sein will — eine unsittlichere, durch und durch schlechtere Politik zu entwickeln gewagt, als Hr. Mauguin in seiner Rede, wo er eine schadenfrohe Perspektive auf eine Allianz mit Rußland stellte. Wenn auch seit Jahrhunderten oft Arglist, Treulosigkeit und Verläugnung aller Grundsätze für Staatsklugheit sind gehalten und ausgeprägt, — aber auch immer wieder zu Schanden gemacht worden, so ist es doch schamhaft nur als Geheimlehre behandelt, nicht auf öffentlicher Rednerbühne verkündigt worden; das war der Tribüne der französischen Deputirtenkammer und Hrn. Mauguin vorbehalten, und vereinigte sich mit dem scheußlichen Heidenthume, das vor Napoleon's trocknen Gebeinen sich niederwirft, „Stationen" vor seinem Standbild errichtet, und die Gesundheit des todten Kaisers auf den Knieen ausbringt, um das Bild der größten moralischen und politischen Erniedrigung zu vervollständigen, wo die bösen Gelüste sich nur verrathen, ohne sich auch durch die Größe der That adeln zu können und ihre quälende Brunst in blinden Anbetungen eines verwesten Moders kühlen müssen. Wie betrübend dieses auch sein mag, so ist es doch auch erhebend, da sich eine große Gerechtigkeit darin kund giebt, und gezeigt wird, wie die Gesetze der sittlichen Welt mit eben so unverrückter Konsequenz sich rächen, als die Gesetze der Natur, und daß nichts wichtiger ist, als das große Anerkenntniß eben eines französischen Schriftstellers*), das in seinem Munde eine wahre Bileams-Inspiration ist: Ce qui n'est pas bon en morale, n'est pas bon en politique! — Wenn es aber auch unverkennbar ist, daß die Zeitläufte in Frankreich Leidenschaften angeregt haben, wie sie mit den Fortschritten seines politischen Geistes und der Gesittung nicht nur in keiner Weise übereinstimmten, sondern vielmehr entweder diese Fortschritte als Täuschung betrachten, oder einen großen Rückschritt voraussetzen lassen — so darf darum nicht angenommen werden, daß diese Sünde eine allgemeine sei, daß alle Staatsmänner und alle Elemente des Volkes sie theilen. Es scheint vielmehr bereits in den Gipfeln, wie selbst in der Masse ein tiefes Gefühl der Täuschungen solchen Treibens Raum gewonnen zu haben, und es ist nicht unmöglich, daß es einer weisen Führung der Staatsgeschäfte mit Hülfe sowohl der allerdings überaus großen Hülfsquellen des Landes und des bessern Taktes der Nation gelingen werde, sowohl dem Lande die hohe Geltung, die ihm in der Welt zukömmt, zu sichern, als auch dessen Verhältniß zu den andern Völkern und Staaten wieder auf die richtigen Grundsätze zurückzuführen. Die Zurückbringung der sterblichen Reste des Kaisers ist ja an sich selbst ein großer Moment. Es war ihr einziger Kaiser, ihr größter Feldherr, der Träger ihres größten Kriegsruhms, der durch die vereinte Macht der revolutionären Kraft und seines Genies in alle Hauptstädte des Kontinents einzog und bald die Gestalt von Europa verändert hätte; die Translation seiner Gebeine ist ein anderer Theil der großen Sühne, die mit jener denkwürdigen Grablegung der königl. Märtyrer in die Gruft zu St. Denys begann. Dort wurde der älteren, hier der neueren Geschichte ihr Recht gewährt; nun sind beide in den Grüften verschlossen, und der Hauch einer neuen Zeit bringt andere Schöpfungen. Hat doch schon die Erscheinung des jungen fürstlichen Seemannes mit seinem kräftigen Schiffsvolk die gespensterhaften Scenen, gleich einem frischen Lebensodem, gleich einem Symbol der fortgeschrittenen Welt und der Aufgabe der Zukunft unter ächtem Lebehoch unterbrochen. Frankreich muß vor allem die Wahrheit anerkennen, daß Eroberungen durch Waffengewalt in Europa nicht mehr gemacht werden können. Man macht noch Eroberungen in Afrika, am Rande der Sahara in den weiten Regionen des innern Asiens oder Amerika, wo die Stämme noch sporadisch auf großen Räumen sich bewegen, und der Stärkere den Schwächeren vor sich hertreibt, oder unterwirft, oder aufsaugt, oder vertilgt; aber nicht auf dem Boden, welchen die Civilisation gleichmäßig überzogen und mit vollkommenern Staats-Organismen erfüllt hat; je vollendeter diese sind, je weniger vermögen sie ihre Grenzen zu verrücken; das ist eben die Eigenschaft des Lebens, daß es seine von innen durch den Organismus bestimmte Grenze hat, die man ohne Verstümmelung nicht ändern kann; auf dem Boden der Civilisation kann man nur geistige Eroberungen machen. Diese Wahrheit hat Frankreich durch das Licht, welches ihm seit einem halben Jahre über die Rheinfrage aufgegangen sein muß, erkennen gelernt. Herrn Mauguin's Projekte werden kein größeres Glück haben; in der gegenwärtigen Phase der orientalischen Angelegenheit sowohl, als in den beiderseitigen politischen Bestrebungen überhaupt, namentlich von englischer Seite, ist auch ein Bestreben nach Wieder-Annäherung nicht zu verkennen.

England kann freilich dieses Jahr zu den glänzendsten seiner Geschichte rechnen. Aber dem Prinzip nach ist Lord Palmerstons Verhalten in Betreff des Juli-Traktats auch nur insofern gerechtfertigt, als er dadurch bedeutende Concessionen von Seiten Rußlands erlangte: der Traktat von Hunkiar-Iskelessi ist nicht mehr, die orientalische Angelegenheit ist ohne Rußlands aktives Mitwirken ihrem Abschlusse ganz nahe gebracht. Was hieraus weiter sich ergeben wird, liegt im Schooße der Zukunft. Ein Fortfahren auf diesem Wege scheint aber mit der Fortdauer des Ministeriums Melbourne doch nicht verträglich. Das ist schon abzusehen, daß es Rußland nicht gleichgültig ist, England zu gleicher Zeit in China — in Afghanistan — Persien und Arabien — und in Syrien mit Schiffen und Soldaten auftreten und so das ganze ungeheure Asien, dessen unwirthbarste Regionen der russische Scepter in der Hoffnung regiert, von dort aus sich nach dem Süden verbreiten zu können, gleichsam durch eine immense Postenkette einschließen zu sehen. Die Einigung beider im Juli-Traktat war das praktische Moment eines augenblicklichen Interesses: dem Prinzip nach, Rußland günstiger, durch die Ausführung mehr in England's Hand gelegt. Noch ist aber die Entscheidung nicht gereift, welche allein nur über die Bedeutung der seltsamen Dinge aufzuklären vermag, die wir vorgehen sahen und zu deren unwichtigsten nicht jener fast fabelhafte Zug nach dem östlichen China gehört, welcher eine europäische Kriegsmacht nach Gewässern bringt, welche sie nie gesehen, und von wo wir Ereignisse zu erfahren haben, bei denen uns die Namen fast eben so in Erstaunen setzen werden, als die Thatsachen.

In Spanien ist in diesem Jahre Don Carlos' letzte Anstrengung erstorben, und er selbst, wie später Cabrera, haben auf französischem Boden Schutz suchen, sich aber auch strengen Gewahrsam gefallen lassen müssen. Nicht lange jedoch genoß die Königin Christine die Früchte des Sieges; sie hatte sich über die Kräfte getäuscht, welche sie aufgeboten hatte, der Bürgerkrieg hatte zu lange gedauert, um nicht alle Gewalt in die Hände zu legen, die ihn beendigten; nun ist Espartero an der Spitze der Regentschaft und das Land darum noch in keinem Zustande der Ruhe; bereits wird ein Kampf mit Portugal angekündigt, welchem wahrscheinlich England vorbeugen wird; gelingt dieses nicht, so könnte hieraus leicht Anstoß entstehen, auf beiden Seiten die Heere des Auslandes, selbst den Bürgerkrieg wieder in die Halbinsel einziehen zu sehen.

Italien hat dem Schauspiele, das der Orient darbot, als nächste Stafel, in stiller, aber heißer Spannung zugesehen; vor Neapel übte die Britische Flotte gleichsam schon ein Vorspiel ihrer orientalischen Thaten und die dieses Mal geschickte Dazwischenkunft Frankreichs scheint hier einen Freund gewonnen zu haben, der ihm unter Umständen von großem Nutzen sein kann; während an den Alpen der kriegerischste Stamm der italischen Völker in Waffen steht, um, wenn Frankreich mit einer Invasion droht, die Grenzhut zu führen, deren Probe die Piemonteser zu allen Zeiten mit Ehren bestanden haben. Derselbe Ruf ist auch in der Schweiz ergangen, die sich zur Vertheidigung ihrer Neutralität rüstet, während religiöse und politische Zerwürfnisse sie im Innern spalten.

Das neue Königreich Belgien, der jüngste unter den europäischen Staaten, bezeichnet die ersten Jahre seines Däseins durch die Entwickelung einer Wohlfahrt, welche an die Zeiten der flandrischen Reichthümer im Mittelalter erinnert; die Eventualität eines Kriegs stellt jedoch die ausbedungene Neutralität nicht blos, sondern selbst die Existenz dieses Staats in Frage, der zu seinem Schutze einer eigenthümlichen Politik, aber auch kräftiger Widerstandsmittel bedarf. Das System der Neutralität, wie es in der Schweiz und Belgien seine Anfänge hat, ist übrigens für die Zukunft sicher von großer Bedeutung, sobald es nämlich sich ausgedehnt und in einen großen Bund mit so großen Mitteln gebildet haben wird, daß keine Macht sie zu brechen im Stande ist; eine nähere Verbindung des deutschen Bundes mit der Schweiz und Belgien würde hierdurch vielleicht an die Hand gegeben sein.

Im Laufe dieses Jahres ist König Wilhelm I. der Niederlande vom Thron gestiegen, um den Rest seiner Jahre fern von politischen Stürmen zu verleben; welchen Antheil an diesem Entschlusse die seit der Trennung von Belgien zur Sprache gekommenen Reformen in Verfassung und Verwaltung des Landes haben mögen, oder ob noch andere durch die Erschütterung der europäischen Verhältnisse eingetretene Umstände und Aussichten Theil daran hatten, das zu unterscheiden, gehört zur Aufgabe des Geschichtschreibers.

Auch Dänemark hat im Anfang dieses Jahres einen Thronwechsel gehabt; Friedrich VI. ist, von der Liebe und Achtung seines Volks geleitet, in die Gruft zu Roeskild zu seinen Vätern gegangen und Christian VIII. hat den Thron unter Acclamationen bestiegen, in welche sich bald die Forderungen mischten, welche die Atmosphäre der Zeit erfüllen; in dem Wechsel von Erwartungen, Wünschen, Erklärungen und Entschließungen zwischen Krone und Volk giebt sich ein Geist der Aufrichtigkeit kund, der würdig ist, die besten Resultate zu erzeugen; in wenigen Ländern führen die Vertheidiger der politischen Reformen eine so edle Sprache, wie in Dänemark, und ein solches Volk verdient sicher alle Gunst, womit ein edler König ein achtungswürdiges Volk ehren kann. Und dennoch macht auch hier ein administrativer Zwang durch die Bestrebungen, auf deut-

*) Des Kardinals v. Retz.

schem Boden die dänische Sprache ins Leben zu führen, sich geltend; eine Erscheinung, die sich im Elsaß, in Posen, in Polen wiederholt.

Auch in Schweden, obwohl es längst ein konstitutioneller Staat, ist die Reform der Staatsverfassung im Werke, und wir sehen dort einen greisen König, den Nestor der europäischen Monarchen, der selbst aus einer Revolution hervorgegangen und durch sie zu den höchsten Stufen bis auf den Thron eines fremden Landes gehoben ist, die Grundsätze der Erhaltung und des Verstandes mit der Beredsamkeit einer reichen Erfahrung und einer hohen Intelligenz gegen den Ungestüm der Neuerung vertheidigen.

Rußland hat den entgegengesetzten Weg der beiden westlichen Mächte eingeschlagen; bei der großen Zeitfrage hat es den Prinzipien den Vorzug gegeben und ist selbst mit augenblicklicher Hintansetzung seines Interesses in einen Bund gegangen, der seinen Einfluß in Konstantinopel für den Augenblick in den Hintergrund stellt. Es that dieses mit klugem Vorbedacht; denn es fand darin eine Möglichkeit der Auflösung der französisch-englischen Allianz, deren Fortdauer nicht blos seine Prinzipien, sondern auch seine Interessen mit unwiderstehlicher Macht bedrohte. Die Siege der Engländer, Oesterreicher und Türken in Syrien machen nun seine Truppen am schwarzen Meere sobald disponibel, als ein endliches Resultat zuwege gebracht sein wird; es wird dann in Polen eine große Heeresmacht zusammenziehen können, um nach Westen Eindruck zu machen, gegen die Tscherkessen seine Kräfte wenden und seine Aufmerksamkeit auf das innere Asien richten können, wo die Verhandlung mit dem Chan von Chiwa einen zweiten Feldzug, nachdem der erste im letzten Winter ein so schauderhaftes Resultat gegeben — überflüssig macht. Die künftigen Verhältnisse Rußlands zu Großbritannien, dessen Doppelreich im Osten und Westen bald über das Mittelländische Meer sich die Hände reicht — bleiben in Folge des Traktats vom Juli d. J. ein Problem, dessen Lösung damit sich schon einleitet, daß dieser Traktat nur eine Episode ist, die mit ihrem Zweck auch ihre Endschaft erreicht haben wird.

Die osmanische Pforte hat in diesem Jahre erlebt, daß ihr die christlichen Mächte Syrien erstritten, einen widerspenstigen Pascha, dessen Macht schon die seines Herrn überwachsen hatte, zu Paaren getrieben, ja dem Nachfolger des Propheten die heiligen Städte Mekka und Medina (Damusk und Jerusalem zu geschweigen) wieder ausbedungen haben; die Türkei soll fast wider ihren Willen heil und stark sein. Indeß ist der Friede noch nicht besiegelt; die Pforte, welche die Kräfte ihrer Alliirten für die ihrigen hält, scheint sich den neuen Erbstatthalter der afrikanischen Niederlande nicht so leichten Kaufs gefallen lassen zu wollen; indeß muß in den ersten Tagen etwas Entscheidendes hierüber verlauten. Mehmed Ali wird nun sein Reich im innern Afrika ausdehnen und verstärken. Was aus Syrien werden wird, und vollends aus Arabien, das ist eben ein Theil der Geheimnisse, worin uns nur die Zeit einweihen kann. Das übrige Asien scheint in dumpfer Erwartung versunken überall, wo nicht schon die rothen Röcke Fürsten und Stämme in Aufregung gesetzt haben. — Die Stellung der Franzosen in Afrika hat sich Abd-el-Kader gegenüber eben nicht wesentlich verändert.

In der andern Halbkugel hat das Jahr nichts Bedeutendes gesehen; die Grenzfrage zwischen Amerika und England ist noch nicht — der Präsidentenwechsel ist regelmäßig erledigt; die südamerikanischen Staaten fahren fort, den Boden ihres eigenen Bestandes zu unterwühlen, während sie fast der Reihe nach mit französischen Exekutions-Geschwadern zu kämpfen haben. Indeß wächst die Bevölkerung im Innern jenes sichern und friedlichen Staatenbundes im Norden und legt die Fundamente zu einer andern Zukunft. — In Australien breiten sich Colonisation und Christenthum aus. Neu-Seeland, einst als Abgrund der Menschenfresserei gefürchtet, ein Land von der Größe Britanniens und welches in den Distanzen der Binnen- und Küstenstrecken dieselbe physikalische Grundlage der Kultur und ihrer Folgen darbietet, ist für die Königin Victoria nun förmlich in Besitz genommen und ein Gouverneur dahin ernannt worden.

Kehren wir zu unserm deutschen Vaterlande zurück, so sehen wir Oesterreich in Folge des Juli-Traktats thätigen Antheil an der Erledigung der orientalischen Frage nehmen, in Italien den Weg der Milde und der Verbesserungen — in Ungarn den der Nationalität und der Förderung einer Fülle von wachsendem Wohlstande wandeln, in allen allgemeinen Angelegenheiten Europa's die alte Politik beobachten. — In Preußen ist ein König, dessen Popularität sprichwörtlich geworden war, nach 42jähriger denkwürdiger Regierung von dem Schauplatz des Lebens getreten; sein Nachfolger ist mit enthusiastischen Huldigungen umgeben worden, und hat mit den Sprechern seines Volkes bedeutungsvolle Worte getauscht, die in mehr als einem Sinne in ganz Europa Widerhall fanden. Es ist Preußens eigenthümliches Glück, daß in der kurzen Zeit seiner Geschichte schon oft ein bedeutender Verstand seinen Thron eingenommen hat; es lassen sich die größten Hoffnungen darauf setzen. Friedrich Wilhelm IV. hat den Thron in einer wichtigen Zeit bestiegen; in einer Zeit, welche nach allen Seiten Reminiscenzen von 1813 und 14 erweckt. Ein König, dessen Geist den Geist der Besten „Seiner Zeit" erkennt, wird ihm auch entsprechen, und, keiner Partei, sondern seinem Volke, ja Deutschland, wie er selbst gesagt, angehörend — die große Bestimmung Preußens, sei es im Frieden, sei es, wenn es Gottes Wille ist, im Kriege edel durchführen. — Deutschland ist überhaupt durch die letzten Ereignisse zu einem neuen Gesammtbewußtsein gelangt. Nachdem die Stiftung des deutschen Bundes und die Ausbildung der Landes-Verfassungen die Grundlage seiner Zukunft bestimmt, nachdem der große Zoll- und Handels-Verein ihm eine Nationalwohlfahrt geschaffen, in welcher Bestrebungen und Interessen, Rechte und Pflichten nicht mehr einzeln verkümmern, sondern den Grund und die Befriedigung einer großen und würdigen Centralisation haben, nachdem alle Fortschritte der geistigen und materiellen Kommunikationen die größte und schnellste Verbreitung und den lebhaftesten Verkehr nach allen Seiten herstellen — nachdem endlich in den letzten Jahren eine vielbesprochene Angelegenheit jedes deutsche Herz für die Sicherheit und den Bestand des Rechtszustandes auf das wärmste anregte und eine so verbreitete herzliche Einmüthigkeit auch hierin die große Gemeinschaftlichkeit der deutschen Gesinnung und Art, unabhängig von jedem äußern Erfolg beurkundete — führen endlich der Kriegsruf und die Symptome fremder Begehrlichkeit den Augenblick herbei, wo die Konsequenz des Nationalgefühles sich auch nach außen zeigen konnte, und es ist in ganz Europa wahrgenommen worden, wie auch hierin der deutsche Geist, welchen selbst verblendete oder selbstsüchtige Landsleute so oft der Nachahmungssucht beschuldigten, mit vollkommener, eigenthümlicher, einer großen Nation angemessener Selbstständigkeit und Charakterstärke sich geäußert, keine Partheiung (wenigstens nicht bei der großen ungeirrten Mehrheit des Volkes) sich kund gegeben, sondern in unbedingter Ablehnung alles Feindseligen und Entwürdigenden sich ein zu großer Klarheit gereiftes Bewußtsein gezeigt hat. Und hierin liegt ein schönes Unterpfand für unsere Zukunft. Es zeigt sich, daß die Institutionen, welche sich seit 1815 allmählig gebildet, Wurzel geschlagen, daß nicht bloß, wie einst, Sprache und Literatur die einzigen Bänder des deutschen Volkes sind, — sondern daß es in den verschiedenen Bundesstaaten in dem Maße, als es zu staatlichem Selbstgefühl erhoben worden, mit Stolz- und Liebe an seinem Vaterland und an den Heiligthümern seiner Gesetze hängt, daß es an Zahl, an Haltung, an innern und äußern, geistigen und materiellen Mitteln weit reicher ist, als in jenen Jahren, als es zerrissen, ohne Zusammenhang, ohne erklärte Rechte, ohne positives Bewußtsein, nur vom Gefühl der feindlichen Demüthigung durchdrungen war und seine Jugend sich erhob für eine unverbürgte Zukunft. Wir wollen hoffen, daß die Vorsehung die neue Abrechnung der europäischen Mächte zu unblutiger Erledigung führen werde, und wir hoffen es noch mit Grund. Ist es aber anders beschlossen, soll das künftige Jahr die Schwerter, die so lange in den Scheiden rasseln, — gezückt sehen, dann sind wir mehr als je der deutschen Geschicke getrost. Die kriegstüchtigsten Stämme Europas sind nicht mehr, wie einst, ohne rechte Erkennung der Mittel und der Zwecke des Kampfes. Die Bundes-Verfassung ist bestimmt und wirksam, die einzelnen Verfassungen sind klar und urkundlich, die Heeresverfassung ist vollständig und durch reichliche Vorsorge der Staaten gesichert; es kann über den Ausgang kein Zweifel sein. Wie es aber auch komme, wir dürfen mit Zuversicht annehmen, daß das deutsche Volk stets mehr und mehr selbst von denen, die im Auslande oder in seinem eigenen Schooße es verkennen, — für würdig erkannt werden wird der höheren Bestimmungen, zu denen seine Treue, seine Gesetzlichkeit, die Fortschritte seiner Einsichten, das Gefühl seiner Kraft und seines Rechtes, vielleicht auch die Ereignisse es rufen. (A. Kassel. Ztg.)

Inland.

Berlin, 5. Januar. Se. Majestät der König haben dem Präsidenten der Kaiserl. Königl. Gartenbau-Gesellschaft, Baron von Hügel, in Wien, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Doktor Elster aus Benshausen, gegenwärtig in Zürich, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von der Königlichen Griechischen Regierung verliehenen National-Denkzeichens zu ertheilen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, und der Hof-Jägermeister, Graf von der Asseburg, von Magdeburg.

Man theilt uns folgendes Schreiben aus Berlin vom 24. Dezember mit: „Die in Nr. 298 d. Bl. aus Berlin unter dem 12ten d. M. mitgetheilte Nachricht, daß die hiesige Königl. Bank durch Discontirung falscher Wechsel einen Schaden von 7120 Rthlr. erleide, ist unrichtig. Es sind zwar bei der Bank Wechsel zum Gesammtbetrage von 4000 Rthlrn. theils discontirt, theils derselben zur Einziehung übergeben gewesen, bei denen eine Fälschung durch eine entwichene Person vermuthet wird, die Einlösung der Wechsel ist aber am Verfalltage auf der Bank erfolgt. Dagegen ist im Laufe des verflossenen Sommers bei der Bank ein Wechsel über 1266 Rthlr. 20 Sgr. discontirt worden, der sich späterhin als falsch ergeben hat, und bei dem die Bank noch jetzt hinsichtlich der Wieder-Erlangung der gezahlten Summen betheiligt ist. Der Wechsel selbst liegt auf der Börse zur Ansicht aus." (H. C.)

Nach dem neuesten, so eben im Druck erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität, befinden sich in dem gegenwärtigen Winter-Halbenjahre, von Michaelis 1840 bis Ostern 1841, hier folgende Studirende: a) in der theologischen Fakultät: 282 Inländer und 82 Ausländer, zusammen 364; b) in der juristischen: 379 Inl. und 135 Ausl., zusammen 514; c) in der medizinischen: 269 Inl. und 139 Ausl., zusammen 408; d) in der philosophischen: 258 Inländer und 134 Ausl., zus. 392; in Summa 1678. Außer diesen immatriculirten Studirenden besuchen, zum Hören der Vorlesungen berechtigt, noch Nachstehende: 38 nicht immatriculirte Chirurgen, 90 desgleichen Pharmaceuten, 72 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 2 Volontäre, 101 Eleven der medizinisch-chirurgischen Militair-Akademie v. s. w., 46 Eleven der allgemeinen Bauschule, 23 Berg-Eleven, 6 renumerirte Schüler der Akademie der Künste, 6 Zöglinge der Garten-Anstalt, zusammen 384. Die Gesammtzahl aller die Vorlesungen Besuchenden beträgt also 2062.

Ein Brief aus Königsberg meldet, daß ein meuchelmörderischer Anfall auf einen hohen katholischen Geistlichen in Ostpreußen verübt worden sei. Wir wollen dieser Nachricht nicht mehr Glauben beimessen, als einem unverbürgten Gerüchte, da wir, wenn das Verbrechen gegründet ist, sehr bald die traurige Gewißheit erhalten werden.

Posen, 28. Dez. Von kriegerischen Vorbereitungen wird bei uns noch immer nichts wahrgenommen; alles geht seinen üblichen Gang, nur Patronen sollen ununterbrochen angefertigt werden. — Wie in dem benachbarten Breslau herrscht auch unter den hiesigen sehr zahlreichen Juden (etwa 7000 Köpfe) eine Art Schisma, indem die Reformer den Stabilen ziemlich schroff gegenüberstehen. Der vorige Oberrabbiner imponirte allen Parteien durch seine tiefe rabbinische Gelehrsamkeit und seinen Rigorismus; der jetzige, ein Sohn des Verstorbenen, soll es sich zur Aufgabe gemacht haben, versöhnend zwischen beide Extreme zu treten und eine richtige Mitte einzuhalten, ein Verfahren, durch welches er keiner Partei ganz genügt. Wie weit der Antagonismus bei Einzelnen geht, erhellt aus nachstehender in der hiesigen Zeitung abgedruckten Anzeige: „Ein Zuhörer, der gestern vom Hrn. Rabbinatskandidaten Wiener geleiteten Konfirmation kann seinen Beifall nicht besser zu erkennen geben, als durch das innigste Bedauern, daß die so gediegenen, kraftvollen und mächtig ergreifenden Worte des ewigen Lebens nicht in einer viel zahlreichern Versammlung erleuchteter Israeliten und auch im Beisein mancher obscuranten Rabbiner vorgetragen worden sind, die sich in ihrer gänzlichen Blöße und Unbrauchbarkeit für die Jetztzeit dargestellt gesehen hätten." — Eine abscheuliche Mordthat, die ganz kürzlich in unserer Nähe verübt worden, hat hier die allgemeinste Theilnahme gefunden. Der K. Landgerichtsassessor Schwidam zu Meseritz, einziger Sohn des hiesigen Oberpräsidial-Sekretärs, Hofraths Schwidam, ein junger Mann, seit einigen Jahren verheirathet und Vater zweier ganz kleiner Kinder, verließ Nachmittags um 2 Uhr seine Wohnung, um einen Spaziergang zu machen, kehrte aber nicht wieder dahin zurück. Sechs Tage lang blieben alle Nachforschungen vergebens, da endlich fand man den Leichnam des Unglücklichen im Bobelwitzer Forst in einem Graben, mit auf den Rücken gebundenen Händen und durch Erwürgung am Halse und einen Stich ins Herz ermordet. Alle Nachforschungen nach dem Mörder dieses durch Vorzüge des Geistes und Herzens gleich ausgezeichneten jungen Mannes sind bis jetzt feuchtlos geblieben. (A. Z.)

Münster, 29. Decbr. In den letzten Tagen trat hier die Mutter des Kaplans Michelis mit ihren Töchtern von der evangelischen zur katholischen Kirche über. Auch ein Jude aus Wesel wurde katholisch. (M. Z.)

Deutschland.

München, 31. Dezbr. Wie wenig bei uns gesäumt wird, Alles eifrigst zu betreiben, was zur Completirung der militärischen Rüstungen nöthig ist, davon zeugt so eben wieder eine Aufforderung an Sattler, Riemer und andere Handwerksleute, sich zu bedeutenden Geschäftsaufträgen zu melden. Schon nennt man viele wackere Veteranen unserer Armee, die für den Fall eines Krieges ihren Wiedereintritt in die Reihen der Kämpfer angeboten haben. Unsere ständig Beurlaubten, welche am 27. Dezbr. hier eingetroffen sind, exerciren seitdem von früh bis Abends.

Nassau, 31. Decbr. Auch das Bundeskontingent unseres Herzogthums wird eifrigst ausgerüstet

und man nennt den Anfang des Monats März als den Zeitpunkt, wo die Complettirung geschehen sein muß. Für den freiwilligen Dienst ist ein Aufruf ergangen und namentlich werden schon früher gediente Soldaten bevorzugt werden. (M. J.)

Hannover, 30. Dezember. Als Zeichen des frommchristlichen Sinnes, der unsere Königsfamilie auszeichnet, mag erwähnt werden, daß J. M. die Königin den Kronprinzen diesesmal mit einem Weihnachts-Geschenk überraschte, welches dem Prinzen die höchste Freude bereitet haben soll; dieses ist eine alte Ausgabe der Bibel, in welcher sich die Namen Luther's und Melanchthon's von deren eigener Hand eingeschrieben befinden. Die Bibel befand sich bisher dem Vernehmen nach im Besitze der Frau Hofräthin Bode. — Wie man vernimmt, befinden sich hier jetzt einige englische Rechtsgelehrte, die gemeinschaftlich mit einigen Mitgliedern des Kabinets Untersuchungen und Nachforschungen zur Ermittelung derjenigen englischen Kron-Juwelen aufstellen, welche vom Könige von Hannover als Hannoversches Krongut in Anspruch genommen werden. Mehrfach glaubt man, daß jene englischen Rechtsgelehrten als Commissarien der englischen Regierung hierher geschickt seien, um die so schwierige Angelegenheit vergleichsweise zu erledigen; indeß dürfte diese Vermuthung doch wohl kaum richtig, vielmehr wohl eher anzunehmen sein, daß dieselben lediglich im Auftrage und Interesse unseres Königs hierhergekommen, um nach englischem Gerichts-Gebrauche Materialien und Zeugenaussagen für den demnächst vom Könige von Hannover gegen die Königin Victoria, jener Juwelen wegen, anzustellenden Prozeß zu sammeln. (Kass. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 4. Januar. (Privatmitth.) Die seit 5 Tagen erwartete Post von Konstantinopel, welche auf gewöhnlichem Wege die Briefe bis zum 17. Dez. bringen sollte, ist erst heute Morgen hier eingetroffen, und bringt außer den schon bekannten, auf außerordentlichem Wege hieher gebrachten Nachrichten über die Unterwerfung Mehmed Ali's nichts Erhebliches. Der Divan versammelte sich außerordentlich in mehreren Sitzungen, um die Unterwerfungsakte Mehmed Ali's anzuhören und seine Wiedereinsetzung in das Paschalik von Egypten, welche nach erfolgter Uebergabe der türkischen Flotte in Alexandrien an den dazu ernannten Kaiserl. Kommissär erfolgen soll, zu decretiren. Sämmtliche Minister der alliirten Höfe haben der Pforte dieses Beginnen gerathen und sie hat diesen in freundschaftlichem Ton erwidert. — Das Weitere folgt in den morgigen Berichten, da die Briefe noch nicht ausgegeben sind. — Ein englischer Courier traf gestern Abends mit Nachrichten bis zum 20. von dort ein. Der Sultan soll die Wiedereinsetzung Mehmed Ali's bereits förmlich zugesagt haben.

Großbritannien.

London, 29. Dez. Die Königin soll ein eigenhändiges Schreiben von dem Kaiser von Rußland empfangen haben, worin Se. Majestät seiner erlauchten Verbündeten zu den Erfolgen in Syrien Glück wünscht, und zugleich bedauert, daß es den Russischen Truppen nicht vergönnt gewesen, an diesen ruhmvollen militärischen Operationen theilzunehmen.

Dem Vernehmen nach, wird gleich nach der Eröffnung des Parlaments demselben eine Bill vorgelegt werden, die eine neue Organisirung der Miliz nach einem viel wirksameren Plane bezweckt; da man sich nämlich überzeugt hat, daß die Marine sehr gut durch freiwillige Enrollirung rekrutirt werden kann, ohne daß man nöthig hätte, zum Matrosenpressen seine Zuflucht zu nehmen, so soll vorgeschlagen werden, auch für die Miliz die bisherige Aushebungsweise, bei welcher es den wohlhabenden Klassen leicht wurde, sich diesem Dienst ganz zu entziehen, gegen die Freiwilligkeit des Dienstes zu vertauschen.

Die Times erklärt, sie könne, auf die beste Autorität gestützt, versichern, daß der Oesterreichische Botschafter die Französische Regierung mündlich benachrichtigt habe, die Fortsetzung der Kriegsrüstungen Frankreichs errege in Deutschland Besorgniß wegen Erhaltung des Friedens; die Vermehrung der Französischen Armee und selbst die Aufrechthaltung derselben auf ihrem gegenwärtigen Fuß, lasse alle Länder den Ausbruch eines Krieges besorgen; die Unterhaltung einer solchen Streitmacht könne dieses Unheil möglich machen, selbst durch eine einfache zufällige Kollision; die Französische Regierung werde ohne Zweifel die Richtigkeit dieser Vorstellung anerkennen und eine Verringerung der gegenwärtigen Streitkräfte Frankreichs anordnen, damit die Nachbarn Frankreichs auf dem Kontinente ihrer Besorgnisse überhoben würden. Nach der „Times" soll die Französische Regierung erwidert haben, es habe keine Vermehrung oder Ausdehnung der von dem vorigen Ministerium angeordneten oder projektirten Streitkräfte stattgehabt; das gegenwärtige Kabinet erachte es für unmöglich, ja selbst für gefährlich, wollte es sich weigern, den von Herrn Thiers in dieser Beziehung ergriffenen Maßregeln Folge zu geben; in der That aber habe der Umfang, in welchem die Französische Armee vermehrt werden solle, nichts, was bei den benachbarten Mächten Besorgniß wecken könnte; die numerische Stärke der Französischen Armee überschreite nicht 460,000 Mann, und von diesen ständen 75,000 in Algerien. Die Antwort der Französischen Regierung soll mit der Erklärung schließen, sie hege fortwährend die nämlichen friedlichen Gesinnungen. Die „Times" fügt noch hinzu, in Paris, wie in London habe die angebliche Entschließung der Pforte, bei der Absetzung Mehmed Ali's zu beharren, die Besorgniß veranlaßt, daß die orientalische Frage in neue Verwickelungen gerathen könnte; das genannte Blatt will aber die Versicherung erhalten haben, daß das diplomatische Corps diese Besorgnisse nicht theile; die alliirten Mächte, welche mitgewirkt hätten, den Pascha in die gehörigen Schranken zurückzuweisen, würden darüber wachen, daß die Pforte sich ihrer Entscheidung unterwerfe und die erbliche Verwaltung Egyptens dem Pascha zuerkenne.

In diesen Tagen ist von England eine Expedition nach Guiana abgegangen, um die Gränzen dieser wichtigen Kolonie zu untersuchen und festzustellen. (Diese Südamerikanische Kolonie wurde bekanntlich den Holländern abgenommen und durch den Pariser Traktat an Großbritannien abgetreten.) Der zur Erfüllung dieser Pflicht ausgewählte Kommissar ist Hr. Robert Schomburgk. Ihm sind ein paar tüchtige Männer beigegeben. Freiherr von Humboldt, der an dieser Provinz großes Interesse nimmt, hatte dem König von Preußen den Zweck der Expedition und die Gegenden, welche sie durchreisen wird, angegeben, worauf die Preußische Regierung an Lord J. Russel das Ansuchen stellte, der Expedition einen Naturforscher beigesellen zu dürfen, welcher auf ihre Kosten Gegenstände der Naturgeschichte und Pflanzen sammeln solle. Die Britische Regierung ertheilte sogleich ihre Zustimmung, und Herr Richard Schomburgk, jüngerer Bruder des Britischen Kommissars, begleitet daher zu diesem Zwecke die Expedition.

Frankreich.

Paris, 31. Decbr. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde die Neujahrs-Deputation durchs Loos bestimmt.

Die Aufnahme des Grafen Molé in der Akademie geschah gestern unter den gewöhnlichen Formalitäten. Der Graf sprach die übliche Lobrede für Herrn von Quelen, in dessen Stelle er getreten ist. Die Rede war sehr kurz, aber voller Geist und rhetorischer Schönheit. Hr. Dupin hielt die Gegenrede, die reich an historischen Beziehungen auf die Vorfahren des neuen Mitgliedes war. Er nannte unter andern den Grafen Guilleaume Molé, Schöffen von Paris im Jahr 1429 als denjenigen, welcher die Thore der Hauptstadt dem Könige Karl VII. öffnete, als dieser die Engländer aus Frankreich vertrieb, und sich nach Rheims begab, um dort in Gegenwart der berühmten Johanna d'Arc gekrönt zu werden. Bei diesem Anlaß vergaßen viele Anwesende, auch einige Damen, den Charakter des Orts und der Versammlung, sie brachen in lauten Beifall aus, und schwenkten ihre Schnupftücher, um ihren Haß gegen England auszudrücken. Dieses Benehmen (sagt Gal. Mess.) würde in dem Parterre eines Theaters zu entschuldigen gewesen sein, hier aber war es gewiß völlig unstatthaft. Die Versammlung war übrigens sehr zahlreich und glänzend.

Herr von Lamennais hat gegen sein Urtheil keine Appellation beim Cassationshof eingelegt.

Die Seeleute der „Belle Poule" und der „Favorite" sind heute auf der Eisenbahn nach dem Pecq abgereist, und werden von dort mit einem Dampfboot ihre Reise nach dem Havre fortsetzen. Man sagt, die „Belle Poule" werde in Kurzem unter dem Befehl des Prinzen von Joinville nach den Gewässern von China abgehen.

Die Presse sagt: „Wir sind im Stande, die Details in Betreff der Mittheilung der russischen Depesche an das französische Kabinet vollständig zu bestätigen. Die russische Regierung legt nicht nur in den geschriebenen Depeschen den Wunsch an den Tag, sich Frankreich zu nähern; Herr von Barante, unser Botschafter in St. Petersburg, lobt ganz unverholen die freundschaftliche und ungewöhnlich wohlwollende Behandlung, die ihm der Kaiser Nikolaus seit einiger Zeit zu Theil werden läßt. Es ist augenscheinlich, daß sich Rußland keine Täuschungen hinsichts seiner Beziehungen mit England macht, und nur eine gute Gelegenheit sucht, dieselben zu brechen. Wenn dieser Bruch ausbräche, so würde solches ein ungeheures Ereigniß sein, das England ganz und gar in die Lage versetzen würde, in welche es uns durch den Londoner Vertrag versetzt hat. Wir glauben, es hängt in diesem Augenblick von der Geschicklichkeit der französischen Regierung ab, in dieser Beziehung eine glänzende und dauerhafte Rache zu nehmen."

Lyon, 28. Dezbr. Der Prozeß gegen den Censeur und die Toastredner des Banketts vom 10. November ist beendigt: alle fünf sind freigesprochen. Das „Unschuldig" der Geschwornen hat eine um so größere politische Bedeutung, als die Angeklagten sich sehr freimüthig vertheidigt und die Aufreizung zum Haß und zur Verachtung des Gouvernements, d. h. der Minister, für durchaus legal erklärt hatten. Die Aufreizung gewisser Klassen der Staatsgesellschaft, eine Anklage zu deren Bestätigung man hier sehr geneigt ist, wurde diesmal gleichfalls abgewiesen. Und doch hatten die Angeschuldigten erklärt, daß eine gänzliche Umgestaltung des geselligen Zustandes, namentlich des Verhältnisses von Arbeit und Besitz, nothwendig geworden. Man fürchtet noch immer eine äußere Gefahr, besonders nach den letzten Nachrichten aus dem Orient, und will deshalb im Innern die Gährungen beschwichtigen. Von ächt französischem Geiste zeugt es, daß von der Truppe des kürzlich abgebrannten Theaters eine Posse: „Nieder mit dem Jahre 1840!" in dem neuen provisorischen Lokale gegeben wird. Einer der ältesten Schauspieler, der sein Mobiliar durch die Fluthen, seine Garderobe durch das Feuer und mit ihnen die geringen Ersparnisse seines Lebens verloren hat, spielt die lustigste Person, über welche sich die Lyoner todtlachen wollen. — Eine Denkmünze auf das Jahr 1840 wird zum Besten der Unglücklichen geprägt, Bälle, Konzerte, Lotterien zum Besten der Armen dauern fort. Es thut auch noth; denn die Kohlen sind durch Untergehen eines Schiffes, durch Vermehrung des Transports auf der Eisenbahn, durch erschwerte Kommunikation auf der gewöhnlichen Straße) auf enormen Preis gekommen und der Winter ist scharf. Die unglücklichen Arbeiter trösten sich mit der Hoffnung reicher Bestellungen aus Amerika, zu denen jetzt Aussicht ist. Die Fabriken sind ziemlich beschäftigt. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Decbr. Der hiesige hohe Gerichtshof hat den Don Dionysio Alcala Galiano, Sohn des bekannten Redners und Deputirten, in contumaciam zum Tode verurtheilt, weil er 43 falsche Königl. Befehle in Bezug auf Eigenthum von Klöstern angefertigt und die Handschrift des ehemaligen Finanzministers nachgemacht hat. Er befindet sich jedoch mit seiner Beute von 20 Millionen Realen (etwa 1,300,000 Thaler) ruhig in Frankreich.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Dez. Hier bildet eine Unterredung, welche der Herzog von Orleans mit dem Könige der Belgier gehabt haben soll, das Stadtgespräch. Ersterer soll nämlich seinen Schwager gefragt haben, ob er im Fall eines Krieges den Franzosen den Durchmarsch durch sein Reich gestatten wolle, und König Leopold habe darauf geantwortet, daß er jedenfalls neutral bleiben, und also die Verletzung seines Gebietes ebenfalls als eine Kriegserklärung ansehen würde. Beide sollen in Folge dessen in großer Spannung leben. — Die Nachricht von dem energischen Entschlusse Ludwig Philipps, den Frieden zu erhalten oder zu resigniren, ist neuerdings hiesigen Handlungshäusern angezeigt worden. (Düsseld. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 31. Decbr. Dem Gebrauch gemäß, hat der Finanz-Minister in den ersten Tagen der Session den Bericht über den Zustand des Schatzes am 1. Oktober d. J. auf das Büreau der Repräsentanten-Kammer niedergelegt. Dieses Dokument zeigt, in welcher Höhe zu jener Zeit die Ausgaben die Einnahmen überstiegen hatten, das heißt mit andern Worten, wie stark das Defizit des Schatzes ist, wenn man die wirkliche Lage jedes Dienstjahres seit 1830 feststellt. Dieses Defizit belief sich am 1. Oktober auf 18,455,000 Frks., in Folge dessen in eine gleiche Summe in Schatzbons in Umlauf gehalten werden muß. Zu diesem Betrage der schwebenden Schuld muß man die für die Bank von Belgien geliehenen 4 Millionen und die drei Millionen hinzufügen, die nöthig sind, um die Differenz der schwebenden Schuld auszugleichen. Es entsteht hiernach also ein Gesammt-Defizit von fünfundzwanzig Millionen Frks.

Schweiz.

Zürich, 30. Dez. Die Bündner Zeitung sagt: „Schüchtern meldet der „Erzähler" die in St. Gallen verbreitete Nachricht, daß mehrere Regimenter Oesterreichische Truppen in Vorarlberg angekündigt seien. Auf dieselbe Weise melden wir, was wir von Vorarlbergern, die den Markt in Chur besuchten, gehört, daß nämlich vier Regimenter Kavalerie bei ihnen erwartet werden."

Vom Rhein, 1. Januar. Unser ausgezeichneter Theolog, der Prediger Peter Lange, hat den Ruf für die früher dem Dr. Strauß in Württemberg übertragene Professur der Dogmatik an der Universität Zürich erhalten und angenommen. In der gelehrten Welt ist derselbe durch verschiedene Werke vielfach bekannt. Seine Gemeinde verliert ihn ungern. (L. A. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 6 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 8. Januar 1841.

Italien.

Rom, 25. Dezember. Die päpstliche Curie verweigert fortwährend den zu Trier und Köln neu ernannten Kapitularen die kanonischen Provisten, dagegen hat in dieser Beziehung, wie bereits gemeldet wurde, der neuernannte Probst der Collegiatkirche in Aachen weiter keine Schwierigkeit gefunden. Die Kölner Angelegenheit wird in Folge der Ankunft des Grafen Brühl neuerdings wieder viel besprochen. — Heute am Christfeste hielt der Papst in der Peters-Kirche ein feierliches Hochamt. Auf der den Souverainen reservirten Tribune bemerkte man die Königin Marie Christine von Spanien, die Königin-Wittwe von Sardinien, die Herzogin von Cambridge mit ihrer Tochter der Prinzessin Auguste, Dom Miguel von Portugal und den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz. Die Königin von Spanien war erst in verflossener Nacht hier angekommen. In der Kirche machte der Botschafter von Frankreich bei ihr die Honneurs.

Rom, 26. Dezbr. Wir freuen uns, berichten zu können, daß auch diesmal die Aufnahme des Grafen v. Brühl beim hiesigen Hofe äußerst günstig gewesen ist. Derselbe wurde bereits mehrmals vom Cardinal-Staatssekretair, so wie auch in einer Privat-Audienz am 23. d. von Sr. Heiligkeit empfangen. Der Papst empfing den Grafen mit nicht geringerem Wohlwollen, nicht minderer Freundlichkeit, als am 4ten des verflossenen Monats Septembers zu Castel-Gandolfo, wo er bekanntlich zur Hoftafel eingeladen und ihm auch eine eigene Hofequipage zur Disposition gestellt wurde. Se. Heiligkeit wiederholte diesmal, wie hoch er die freundschaftlichen Gesinnungen Preußens schätze, und wie er namentlich von den wohlwollenden Gesinnungen des erlauchten Monarchen gegen seine katholischen Unterthanen die bestimmteste Kunde habe. Bei solcher zutrauensvollen beiderseitigen Annäherung können wir uns der gegründeten Hoffnung überlassen, daß eine Ausgleichung der bisher bestandenen kirchlichen Zerwürfnisse nicht mehr so ganz fern sei; wir wünschen dies um so mehr, als nach dem Zeugniß des Ivo von Chartres die Welt gut regiert wird, und die Kirche blüht und Früchte trägt, wenn Königthum und Priesterthum einig sind. (Allg. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 12. Dez. Fast gleichzeitig mit den Depeschen des Lords Stopford erhielt der Pascha durch einen zu Lande angekommenen Courier die Nachricht, daß Ibrahim Pascha mit seiner ganzen Armee, die angeblich aus 30,000 Mann bestehen soll, in vollem Rückzuge nach Egypten sei. Die Armee hatte sich bei ihrer Ankunft in Mesarech, südöstlich vom Tiberias-See, in zwei Kolonnen getheilt, von denen die eine, unter Ibrahims persönlicher Anführung, über den Jordan ging, durch das Land der feindseligen Naplusen und zwischen Jaffa und Jerusalem, welche beide Städte jetzt in den Händen des Sultans sind, hindurch marschirte und die Küstenstraße nach Gasa und El Arisch verfolgte. Er hoffte am 5ten in Gasa anzukommen, da er weder Gepäck noch sonstige Vorräthe mit sich führte, denn jeder Soldat hatte beim Abmarsche nur Lebensmittel auf neun Tage mitgenommen. Die 2te Kolonne marschirte auf dem längeren, aber sicheren Wege gerade südwärts durch Batanäa und das ehemalige Land der Ammoniter und Moabiter, ostwärts vom Todten Meere. Ob sie durch die Wüste von Suez nach Egypten zurückkehren, oder den direkteren Weg durch das Arabah-Thal zum Golf von Akaba einschlagen wird, läßt sich nicht vorherbestimmen. Sie wird überall Mangel an Lebensmitteln und Wasser leiden und außerdem warten ihrer noch die Angriffe der Beduinen, deren Respekt vor der Macht Mehmed Ali's in Folge der neueren Ereignisse in Syrien gänzlich verschwunden ist. Sie haben wie früher einen kleinen Krieg auf eigene Hand angefangen und sogar eine Karavane des Pascha's angegriffen und 150 Kameele, und bei einem wiederholten Angriffe 10 Esel und 14 mit Geld, Waaren und Gepäck der Reisenden beladene Kameele des Herrn Waghorn geraubt. Der Pascha zeigte gestern an, daß er seinen Kavaß, der die Indische Post durch die Wüste überbringt, künftig eine Eskorte mitgeben wolle; die Reisenden würden dann gut thun, sich derselben anzuschließen, denn obgleich der Pascha den sein Gebiet durchreisenden Engländern alle Sicherheit und Bequemlichkeit zu verschaffen wünscht, so dürfte dies doch in diesem Augenblick nicht in seiner Macht stehen, da ja die Engländer selbst seine Diener in der Wüste zum Ungehorsam gegen seine Befehle, zur Verachtung seiner Autorität auffordern und ihn selbst wie einen Rebellen und Vogelfreien behandeln. Die letzten Reisenden nach Indien sind indeß glücklich in Suez angekommen, wo sie sich nach Bombay eingeschifft haben. Ob es Ibrahim Pascha gelingen wird, durch die Wüste nach Kahira zu kommen, dürfte sehr problematisch sein, obgleich eine seiner Frauen vom Stamme der Beduinen ist; denn es steht zu erwarten, daß seine wilden Verwandten in jenen Gegenden die erste Gelegenheit ergreifen werden, um sich für alle Enthaltsamkeit, zu der sie seit der letzten Generation von seinem Vater gezwungen worden, zu entschädigen. Gleich anderen uncivilisirten und gewissenlosen Völkern beugen sie sich, wenn sie die Schwächeren sind, trotzen, wenn die Uebermacht auf ihrer Seite ist, und bitten Gott, sie zu segnen, wenn sie ihre Nebenmenschen plündern.

Mehmed Ali scheint sich noch immer auf Widerstand vorbereiten oder wenigstens die Bewohner von Alexandrien dies glauben machen zu wollen, denn gestern wurden alle eingebornen Hausdiener, alte und junge, und selbst die in den Fränkischen und Levantischen Häusern, welche bisher von der Conscription frei waren, für die Miliz ausgehoben und vorläufig ins Gefängniß gesetzt, aus dem sie nur entlassen werden, wenn sie zu jung oder zu alt sind, um die Flinte tragen zu können, oder wenn sie eine Teskere oder schriftliche Befreiung vom Militair-Dienst vorzeigen, wie sie früher wohl ihren Herren als eine Gunstbezeigung ausgestellt wurden, oder wenn sie eine bedeutende Geldsumme zahlen, oder endlich, wenn zwei Personen sich dafür verbürgen, daß sie morgen in die Reihen der Miliz eintreten oder Sand, Steine, Kalk u. s. w. zu den Forts und Batterien karren wollen. Diese Aushebung ging mit solcher Eile vor sich, daß sogar einige bereits in der Miliz dienende Personen mit den Uebrigen zusammen ins Gefängniß gesteckt wurden. Die Franken, welche den Charakter der Truppen, die Ibrahim Pascha mitbringt, sehr gut kennen, und aus Erfahrung wissen, daß er seinen Albanesen gestattet, ungestraft auf Jedermann zu schießen, setzten ihre Wohnungen in Vertheidigungszustand, bringen ihre Waffen in Ordnung und verbinden sich mit ihren Nachbarn zu gemeinsamer Vertheidigung, denn sie halten sich fest überzeugt, daß ein Angriff auf die Stadt das Signal zur Plünderung geben und der Pascha dieselbe nicht zu verhindern im Stande sein werde. (Engl. Bl.)

Englische Blätter enthalten folgende Abschrift eines lithographirten Circulairs, welches Mehmed Ali an 71 Chefs der Egyptischen Departements gerichtet hat. „Da die Welt gänzlich durch Bestimmung regiert wird, so endigten Vorbereitungen zum Frieden manchmal mit Krieg. Es war so seit Erschaffung der Welt. Das ist der Wille Gottes, welcher den Beginn und das Ende aller Dinge beschließt. Gott ist allmächtig. Von Beginn meiner Vorbereitungen bis zur Ankunft Sr. Excellenz des Kommandanten der Britischen Seetruppen im Mittelmeere, welcher erklärt, daß wir die erbliche Verwaltung Egyptens durch Entschluß JJ. MM. der europäischen Mächte erhalten werden, um den Frieden wiederherzustellen, war der Friede stets der Hauptzweck meiner Verwaltung; und wir haben sein Anerbieten angenommen, um die Ruhe wieder herzustellen, dem Vergießen muselmännischen Bluts Einhalt zu thun, den Meinungen der Bevölkerung Genugthuung zu geben, und einem Jeden zu erlauben, sich seinen Geschäften zu überlassen, im Handel oder im Ackerbau. Zu diesem Zwecke sind Sr. Hoheit dem Oberbefehlshaber der in Syrien stationirten Truppen Befehle gegeben worden, diese Provinz zu räumen und mit seiner Armee und den Leibeigenen Egyptens nach Egypten zurückzukommen." (Dieses Circulair ist gleich nach dem mit Napier geschlossenen Vertrag verbreitet worden.)

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 1. Jan. (Privatmitth.) Man ist hier sehr gespannt auf die Neujahrsgratulationen, welche die verschiedenen Körperschaften dem Könige darbringen werden, so wie nicht minder auf die Erwiderungen des letzteren. Bereits gestern haben einige Gratulationen stattgefunden. Nachmittag 1 Uhr haben der König und die Königin, umgeben von der Königlichen Familie, den Erzbischof von Paris, welcher an der Spitze der hiesigen Geistlichkeit erschien, im Thronsaale empfangen. Der Erzbischof gedachte der glücklichen Familien-Ereignisse im beendigten Jahre und des sichtbaren Schutzes, welchen die Vorsehung dem Könige habe widerfahren lassen, und schloß mit dem Wunsche, daß der Himmel jede Gefahr von Frankreich abwenden und alle widerstreitenden Meinungen versöhnen möge. Der König drückte in seiner Antwort die Versicherung aus, wie hoch er den Klerus schätze und daß er in dem Eifer für den Schutz und die Achtung der Religion nie ermüden werde, da in ihr allein die moralische Garantie ruhe, die hassenswürdigen Versuche, deren der Herr Erzbischof mit so vieler Theilnahme gedacht habe, nicht wiederholt zu sehen. Er schloß mit den Worten: „in die erste Reihe meiner Regierungspflichten stelle ich die Heilighaltung der Religion, die Bekämpfung der Immoralität; beide leben noch in der Mehrheit der Nation." — Um 8 Uhr Abends empfingen Ihre Majestäten die Frauen des diplomatischen Corps und später den Staatsrath, an deren Spitze den Siegelbewahrer Hrn. Martin (du Nord). Derselbe wünschte der Dynastie Louis Philipps, in welcher sich die Prinzipe monarchischer Festigkeit und zeitgemäßen Fortschrittes vereinigten, ewige Dauer. Er erwähnte, daß die Gerechtigkeit in Frankreich immer mehr geachtet werde und gedachte schlüßlich der großen Nationalhandlung, welche die Ueberreste des Kaisers, des Gründers, des Staatsrathes, dem Vaterlande wieder gegeben habe. In der Antwort des Königs trat besonders die Stelle hervor, in welcher er aussprach: „die Wolken der Unruhen seien zerstreut, Frankreich genieße fortdauernd die Wohlthat des Friedens und seine Gesetzgebung verbürge ihm seine Ruhe und seine Freiheit." — Hierauf empfingen JJ. MM. die Verwaltungs-Kollegien der Civilliste und der Privatdomainen. Dann begaben sie sich in den Marschallsaal, wo sich bereits Abtheilungen der Nationalgarde und der Linie eingefunden hatten, um ihre Glückwünsche darzubringen. Die herzliche Anrede des Königs wurde mit dem lebhaftesten Zuruf aufgenommen. — In der Deputirten-Kammer ist gestern mit einer Mehrheit von 214 gegen 17 Stimmen der Gesetz-Entwurf wegen eines Kredits von 3,600,000 Frcs. für Herstellung der Land- und Seewege, welche durch die Ueberschwemmungen beschädigt worden waren, bewilligt worden. Die Kammer versammelt sich erst nächsten Montag wieder. — In der Pairskammer erstattete Herr Perrier Bericht über den Gesetzentwurf wegen Eröffnung eines Supplementar-Kredits von 700,000 Frcs. zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge. — Morgen werden die meisten Journale, wegen des Neujahrsfestes, nicht erscheinen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Schwäbin." Lustspiel in 1 Akt von Castelli. Hierauf: „Glückskind und Unglücksvogel." Lustspiel in 1 Akt von L. Angely. Zum Beschluß: „Die Rheinländer." Vaterländisches Gemälde mit Gesang in 1 Akt von Genée. Musik von Gläser. (Das Schlußlied: „Sie sollen ihn nicht haben", komponirt von J. Lenz, wird vom männlichen Opernpersonale und dem Chore vorgetragen werden.)
Sonnabend, zum ersten Male: „Der Chevalier von St. Georges." Lustspiel in 4 Akten von Th. Hell.
Sonntag: „Die Stumme von Portici." Große Oper in 5 Akten von Auber.

Das Kasperle-Theater ist jetzt Altbüßerstraße in 3 Weintrauben, nahe der Ohlauerstraße. Freitags ist keine Vorstellung. Sonnabend: Armilador und Amandis. Sonntag dasselbe.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 4ten d. stattgefundene Verlobung unserer Tochter Rosalia mit dem Kaufmann Herrn H. W. Kasztan von hier, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Kempen, den 5. Jan. 1841.
David Wieruszewski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalia Wieruszewska.
H. W. Kasztan.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung:
Rübnik, im Dezember 1841.
Helena Rauh.
Gumpel Hahn.

Zu verkaufen ein helles Sopha nebst 6 Rohrstühlen, 1 runder Tisch, neue Weltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Todes-Anzeige.

Am 25. Dezember v. J. Morgens 2 Uhr starb an der Brustwassersucht unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater und Großvater, der pens. Steuerrath Friedrich Ike. Dies zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, unsern Verwandten und Freunden tief betrübt hiermit an.
Lüben, den 6. Januar 1841.
die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 1. d. M. starb an der Ruhr im 11ten Lebensjahr unsere liebe Octavia. Tief betrübt zeigen wir dies unsern entfernten Verwandten und Freunden, ganz ergebenst an.
Striegau, den 3. Jan. 1841.
Der Kreis-Steuer-Einnehmer Janeba und Frau.

Polnischen Unterricht ertheilt ein Pole: Ring Nr. 33, eine Treppe, rechts.

Den geehrten Subscribenten auf meine **literarisch-dramatischen Vorlesungen** zeige ich ergebenst an, dass der Beginn derselben nicht morgen den 9ten, sondern, besonderer Umstände wegen, erst Dienstag den 19. d. Mts. stattfinden wird. Die Eintrittskarten sollen in diesen Tagen verabfolgt werden. **K. Eitner.**

Gelegenheit nach Oppeln und retour nach Breslau; zu erfragen Schuhbrücke Nr. 27, im Saukopf, beim Gastwirth Gabriel.

Albrechtsstraße Nr. 50, 3 Stiegen hoch, wird Unterricht im Flügelspiel ertheilt.

Ein Schlitten nebst Glockengeläute ist zu verkaufen, Ursulinerstraße Nr. 24.

In der Buchhandlung **S. Schletter**, Albrechts-Straße Nr. 6, sind zu herabgesetzten Preisen zu haben:

Botanische Prachtwerke in Prachtbänden. **Jardins de Malmaison, fol.**, Ladenpreis 225 Rtlr. für 50 Rtlr. **Miller's Pflanzen-Abbildungen**, 2 Bde. Fol. Ldpr. 70 Rtlr. f. 20 Rtlr. **Sternberg, geognostisch-botanische Darstellung der Flora der Vorwelt**, ganz vollständig, 8 Bde. Fol. Ldpr. 80 Rtlr. f. 35 Rtl. **Jacquin, icones plantarum rariorum**, Ldpr. 36 Rtlr. f. 8 Rtlr. (3 Kupfertafeln fehlen.) **Trew**, der das ganze Jahr im schönsten Flor stehende Blumengarten, Ldpr. 61 Rtlr. f. 12 Rtlr. **Weihe et Nees ab Esenbeck**, die deutschen Brombeersträucher, 1822–27. Ldpr. 20 Rtlr. f. 10 Rtlr. **Hayne**, Arzenei-Gewächse, herausgeg. v. Brandt und Ratzeburg, 15 Hefte, Ldpr. 20 Rtlr. f. 6 Rtlr.

Sprung-Stähr-Verkauf.

Der Stähr-Verkauf aus hiesiger Stamm-Schäferei beginnt dies Jahr erst mit dem 15. d. M., da eine vorhabende Reise mich, denselben früher zu eröffnen, verhindert.

Dies zur gefälligen Berücksichtigung für meine verehrlichen Abnehmer.

Güttmannsdorf bei Reichenbach, den 2ten Januar 1841.

H. v. Eichborn.

Der Sprung-Widder-Verkauf

aus der Sächsischen Stammschäferei zu Lissa bei Breslau beginnt am 14ten d. M.

Lissa, den 5. Januar 1841.

Gräflich von Lottumsche Administration.
Händler.

Ein Wirthschaftsbeamter im kräftigsten Alter, militairfrei, cautionsfähig und dem Geschäft gewachsen, wünscht zu Johannis d. J. eine Anstellung bei freier Disposition, garantirt jedoch den Ertrag nach 12 oder 18jähriger Inspection, wünscht aber außer seinem Gehalte von dem Mehrertrage eine angemessene Tantieme. Hierauf Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen unter der Adresse: „X. Z. Breslau, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 20 bei dem Gymnasial-Lehrer Gläser" an denselben wenden, und dann genauere Rücksprache und persönliche Vorstellung geneigtest gewärtigen.

Meinen werthen Kunden zur ergebenen Nachricht: daß ich
in Breslau, Blücherplatz Nr. 7, im weißen Löwen,
wiederum ein Verkaufs-Lokal meiner baumwollenen Waaren eigener Fabrik eröffnet habe.

Langenbielau, im Januar 1841.

Carl Werner.

Einweihung.

Dem geehrten Publikum, das sich für welthistorische Ereignisse interessirt, zeige ich ergebenst an, daß **Sonntag** den 10. Januar **die Einweihung meines Schauklokals und Kaffeehauses in Goldschmiede** stattfindet.

Da für Goldschmiede, wie für mich, damit eine neue Epoche beginnt, werde ich nicht ermangeln, mich hinsichtlich der Speisen, Getränke und Bedienung meiner neuen Stellung höchst würdig zu bezeigen, und lade daher freundlichst zu einem Besuche ein, den die Schlittenbahn sehr erleichtern wird.

Pachaly, Gastwirth,
früher in Lissa.

Zum Karpfen-Essen

auf alle Freitage ladet ein:

Adolph Woywode,
Nikolai Straße, in der gelben Marie.

2000 Rthlr.

werden auf ein Grundstück, $\frac{1}{4}$ Meile von Breslau, welches einen Werth von 6000 Rtlr. hat, zur ersten Hypothek gegen $4\frac{1}{2}$ Procent Zinsen bald oder zu Termin Ostern gesucht. Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Zu vermiethen

und bald, oder zu Ostern zu beziehen sind Wohnungen, bestehend aus 4, 6 und 10 Stuben nebst Kabinetten, Küche, Korridor und Boden, mit Benutzung des Gartens, in dem neuen Hause an der Ecke der neuen Schweidnitzer- und Garten-Straße Nr. 4. Stallung und Wagenplatz ist in der Nähe zu haben.

Zu vermiethen

ist zu Ostern oder Johanni c. eine Wohnung von 7 Stuben, Alkove, 2 Entrées, lichter Küche und nöthigem Beigelaß. Das Nähere im Comtoir, Karlsstr. Nr. 46.

Karlsstraße Nr. 48

ist die Handlungs-Gelegenheit par terre, bestehend in 1 Comtoir, Remise u. Keller, desgleichen auch die 3te Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, heller Küche und dem nöthigen Beigelaß von Termin Ostern ab, wie auch sogleich zwei große Bodenräume zum Lagern von Getreide rc. zu vermiethen.

Der letzte Transport ächt böhmischer **Fasanen** ist angekommen und zum Verkauf, à Paar 2 Rthl. 5 Sgr: Reuschestraße Nr. 2.

Ein ruhiger Miether sucht zu Ostern c., in der Nähe des Inquisitoriats, 2 Stuben und 1 Kabinet nebst Zubehör. Das Nähere erfährt man Albrechtsstr. Nr. 20, 3 Treppen.

Dem anonymen Briefsteller, der sich blos mit dem Worte „Dixi" bekundete, möchte gern auf sein unverständliches Schreiben geantwortet werden. Man ersucht denselben, sich von der Sonne bescheinen zu lassen, um auf dieser sublunarischen Welt sich dem Manne zu zeigen, der ihm mündlich oder schriftlich seine Meinungen, Fragen rc. rc. sub spe rati erwidern wird. **Dixi.**

Auf unterzeichnetem Dominio beginnt den 20sten d. M. der Verkauf der Sprung-Böcke.

Schönbankwitz, Breslauer Kr., den 3. Januar 1841.

Roßhaar-Röcke,

so wie **Roßhaar-Einsätze** in Unterkleider, empfiehlt: **C. E. Wünsche,**
Kupferschmiedestr. Nr. 65, im langen Holz, eine Stiege.

Ein viersitziger, ein russischer und ein halbgedeckter Schlitten sind zu verkaufen oder zu vermiethen: Büttnerstraße Nr. 24.

Bock-Verkauf zu Panten bei Liegnitz.

Der Verkauf wird in diesem Jahre, mit dem 16. Januar anfangend, stattfinden.

Es werden hier meistens Böcke von hochfeiner Elektoral-Qualität (durchschnittliches Schur-Gewicht der Heerde 10 bis 12 Stein Preuß. pro Hundert) außerdem aber, und zwar getrennt, davon aufgestellt: auch eine Partie sehr tiefwolliger und dabei geschlossener Infantado-Böcke (durchschnittliches Schurgewicht dieser Heerde 18 bis 22 Stein Preuß. pro Hundert, bei ganz weißer Wäsche,) zum Verkauf gestellt.

Panten, den 5. Jan. 1841.

Der Amtsrath G. Thaer.

Junkernstraße Nr. 8 ist die erste Etage, bestehend in 7 heizbaren Stuben nebst Zubehör, auch Stallung für zwei Pferde nebst Wagenplatz, von Ostern d. J., wie auch der dritte Stock, bestehend in fünf Piecen, ebenfalls mit Zubehör, von Johanni d. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber Herrenstraße Nr. 7, im Comtoir.

Leere Oelfässer
offerirt **J. Cuhnow**, Goldene-Radegasse 2.

Neue Rauchheringe, à Stück 1 Sgr., offerirt:

Ludwig Tralles,
Oderstraße Nr. 24, in den 3 Prezeln.

Ganz nahe am Ringe ist die zweite Etage und ein Gewölbe zu Ostern zu vermiethen. Näheres Albrechtsstr. Nr. 58, im Gewölbe.

Zwei Ställe, jeder zu drei Pferden, sind zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 24, 2 Treppen hoch.

Frisch geschossene starke Hasen,

gespickt, à Stück 12 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme der

Wildhändler Lorenz,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Ein Hauslehrer,

der gut musikalisch und besonders in den mathematischen Wissenschaften gut bewandert ist, wird schleunigst gesucht. Näheres beim Seminarlehrer **Schmidt**, Sand im Seminargebäude.

Schlitten-Verkauf.

Neue moderne Schlitten, auch zwei große viersitzige zum Wagenaufpacken, stehen fertig zum Verkauf, Altbüßerstraße Nr. 12.

In der Heiligengeiststraße Promenadenseite Nr. 17, ist ein sehr freundliches Quartier im zweiten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, nebst Garten-Promenade, für einen jährlichen Miethzins von 120 Rthlr., kommende Ostern an einen stillen Miether zu beziehen. Das Nähere Schmiedebrücke zur Stadt Warschau beim Wirth.

Zu vermiethen

ist Katharinenstraße Nro. 2 eine Wohnung, aus 2 großen Stuben nebst Stubenkammer und Küche bestehend, welche jetzt von einem Instrumentenbauer bewohnt wird. Das Nähere Heilige Geiststraße Nro. 1 bei Köhler.

Große Wohnung.

Die erste Etage im Pokoihofe auf dem Carlsplatz, bestehend aus 9 Stuben, einer Alkove, Kammer und Boden, nebst Stallung und Wagenremise, ist Term. Ostern a. c. zu vermiethen. Das Nähere Junkernstraße Nr. 6 im Comtoir.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist die dritte Etage Ring Nr. 43. Das Nähere zu erfragen daselbst zweite Etage bei der Eigenthümerin.

Flügel-Verkauf.

Ein 7octaviger Flügel von Mahagoni und ausgezeichnet gutem Ton, nebst einem gebrauchten von 6 Octaven, stehen zum Verkauf äußere Reuschestraße Nr. 24.

Daß Herr **Oppler** in Breslau **fortwährend alleiniger Inhaber** eines **Hauptlagers** des **Lagerbiers** der Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen bei Dresden ist, und von demselben das Bier in **ganz echter** Qualität zu dem bereits bekannten Preise zu beziehen steht, wird hiermit, um Täuschungen zu verhüten, wiederholt bekannt gemacht. Dresden, den 2. Januar 1841.

Die Direktion der Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen.

Lokal-Veränderung.

Hiermit erlauben wir uns anzuzeigen, daß sich unsere Kleider-Handlung jetzt **Ring Nr. 14, im Hause des Herrn Sommerbrodt, vis-à-vis der Hauptwache** befindet, und fügen die Bitte hinzu, auch in diesem neuen Lokale uns mit gütigem Vertrauen zu beehren.

J. Hänflein und Comp.,
früher Elisabeth-Straße Nr. 5.

Verkauf von Merinoschafen.

In der hiesigen Stammschäferei stehen vom 20. Januar an 80 Sprungböcke und 500 Mutterschafe, welche sich durch hohe Feinheit, Wollreichthum und guten Stapel auszeichnen, zum Verkauf.

Pischkowitz bei Glatz, den 5. Jan. 1841.

Theodor Freiherr von Zedlitz-Neukirch.

Die so beliebt gewordene Sorte

La Fama-Cigarren

ist jetzt wieder in sehr schöner Qualité vorräthig.

Westphal & Sist,
Reuschestraße Nr. 51.

Zum Meubles-, Porzellan- und Glas-Einpacken empfehle ich mich; da ich das Geschäft seit 25 Jahren betreibe, so verspreche ich alles aufs beste zu besorgen. **Uebrick**, Schuhbrücke Nr. 40, im Hofe.

Zwei Stuben, mit auch ohne Meubles, sind Wallstraße Nr. 8, par terre, mit dem Bemerken, nur an ruhige und zahlbare Miether, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ein Gewölbe und Comtoir,

nahe am Ringe, ist von Ostern c. ab zu vermiethen durch das Agentur-Comtoir von

S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 84.

Ein neuer und zwei gebrauchte Schlitten stehen billig zu verkaufen beim Schmidt Delz, kleine Tauenzien-Straße Nr. 1.

Nahe am Ringe ist bald oder zu Michaeli ein Gewölbe nebst Comtoir zu vermiethen. Das Nähere in der Kleider-Handlung von **J. Hänflein und Comp.**, Ring Nr. 14.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist äußere Ohlauerstraße Nr. 39 der zweite Stock.

Nikolaistraße Nr. 73, nahe am Ringe, ist im zweiten Stock, vorn heraus, eine gut möblirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

und zu Ostern zu beziehen der erste und dritte Stock in der Stockgasse Nr. 10 und das Nähere eine Stiege hoch zu erfragen.

Frisch geschossene starke Hasen,

gespickt à 12 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme: **Wildhändlerin Frühling,**
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Albrechtsstraße Nr. 21 ist das Handlungs-Lokal, worin bis jetzt eine Putzhandlung befindlich ist, zu vermiethen.

Einem geprüften Thierarzt

wird ein gutes Placement im Herzogthum Posen, durch die Droguerie-Handlung **Adolf Koch** zu Breslau nachgewiesen.

Angekommene Fremde.

Den 6. Januar. Gold. Gans: Herr Kfm. Jomain a. Beaune. — Zwei gold. Löwen: Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski a. Strehlen. Hr. Kfm. Löwe a. Ohlau. Her. Past. Meiser a. Brieg. — Deutsche Haus: HH. Gutsb. Bar. v. Hundt a. Neisse, Ehrenberg u. Jung aus Waltersdorf. Herr Ober-Amtm. Straty aus Golenau. — Hotel de Silesie: Fr. Assessor Paul a. Striegau. Hr. Pianist Stiffélius aus Dresden. — Blaue Hirsch: Fr. Gutsb. v. Wierzbicka a. Polen. HH. Gutsb. Thamm a. Ketschdorf, Heitz aus Schützendorf, Fischer a. Skorischau. — Rautenkranz: HH. Fabr. Gottschalk a. Ohlau, Pohl a. Neisse. Hr. Kfm. Wagenknecht aus Peterswaldau. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Fleischhammer a. Berlin. Hr. Lieut. Quoos a. d. Gr.-Herz. Posen. Hr. Regier.-Rath v. Aulock a. Oppeln. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor George a. Schweidnitz. — Hotel de Saxe: Hr. Kfm. Großmann a. Tannhausen. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Schulten a. Mühlheim. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Kanold a. Maltsch. Hr. Hofrath Aebert aus Liegnitz. Herr Lieut. Karaß aus Sacherwitz. Hr. Gutsb. Winkler a. Neustadt. — Weiße Roß: Hr. Lehrer Brauner a. Seitsch. Herr Post-Sekr. Pavel a. Leubus. — Goldene Baum: Hr. Hüttenfaktor Conrad a. Marhütte.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39: Herr Gutsb. Pollacke a. Jexau. Hr. Kondukteur Fritsch aus Steinau a. O. Nikolaistr. 62: Hr. Gutsp. Hippe a. Strebitzko. Stockgasse 17: HH. Wirthschafts-Inspektor Schröter aus Heinrichau, Plathner a. Schönjohnsdorf.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 7. Januar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$137\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.16\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	94
Kaiserl. Ducaten		—	94
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	$106\frac{1}{2}$
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		$40\frac{5}{6}$	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{7}{12}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	$78\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$102\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	$104\frac{5}{6}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	103	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	$106\frac{1}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

7. Januar 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,25	1, 0	— 4 2	0 3	O 2°	überzogen
„ 9 Uhr.	27"	7,26	— 1, 0	— 4 4	0 4	ONO 3°	„ „
Mittags 12 Uhr.	27"	6,77	— 0 3	— 3 3	0 6	ONO 6°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	6,36	— 0 1	— 2 8	0, 6	ONO 10°	„ „
Abend 9 Uhr.	27"	5,96	— 0, 6	— 1, 6	0 5	ONO 7°	„ „

Minimum — 4, 4 Maximum — 1, 6 (Temperatur) Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 7. Januar 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.